

Städtebauliche Entwicklung

Die Raumnot der Universität, verursacht vor allem durch die stürmische Entwicklung der Naturwissenschaften, ließ erstmals im Jahre 1910 Pläne entstehen, Teile der Universität in das damals noch völlig unbebaute Neuenheimer Feld zu verlagern. Dem zuständigen Ministerium wurde vorgeschlagen, entweder alle Kliniken zu verlegen, oder – als alternative Lösung – sie in Bergheim zu belassen und eine Reihe naturwissenschaftlicher Institute, die Psychiatrie und den damals auf dem Gelände der Ludolf-Krehl-Klinik liegenden Botanischen Garten umzusiedeln.

Von diesen Plänen wurde nur die Verlegung des Botanischen Gartens realisiert und der neue Garten mit einer Fläche von 3,9 ha nach den Plänen von Regierungsbaumeister Schmieder in den Jahren 1914 und 1915 errichtet.

Weitere Verlegungspläne machten der Erste Weltkrieg und die schwierigen Verhältnisse der Nachkriegsjahre zunichte. Erst 1932 erfolgte mit einem Bebauungsplanentwurf Schmieders ein nächster Schritt. Sein Entwurf sah vor, auf einem 45 ha großen Areal des Neuenheimer Feldes fünf Kliniken und eine Reihe naturwissenschaftlicher Institute zu errichten.

Diesem Konzept folgend wurde die Chirurgische Klinik in den Jahren 1933 bis 1939 nach Plänen Schmieders gebaut.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erstellte das 1949 gegründete Klinikbaubüro ein neues Bebauungskonzept. Es bezog eine Fläche von etwa 68 ha in die Planung ein und wies das Gebiet südlich der Tiergartenstraße den Kliniken zu, während nördlich der Tiergartenstraße die naturwissenschaftlichen Institute im Westen und die geisteswissenschaftlichen Institute im Osten Platz finden sollten.

Orientiert an diesem Plan entstanden in den Jahren 1951 bis 1957 die ersten Gebäude der Kinderklinik und die Gebäude der Schwesternschule, des Botanischen Instituts, des Mathematischen Instituts und der Chemischen Institute.

Mit der Gründung des Universitätsbauamtes im August 1957 begann ein neuer Abschnitt in der Planungsgeschichte des Neuenheimer Feldes. Auf der Grundlage des eingangs erwähnten Senatsbeschlusses vom Dezember 1956 und eines 1956 erstellten Flächennutzungsplanes, der bereits ein bis zum Klausenpfad reichendes Gebiet für die Universität auswies, wurden neue Bebauungskonzepte entwickelt.

Ab 1960 enthalten diese Entwürfe eine Reihe grundlegender Planungselemente, die in den nachfolgenden Fortschreibungen der Planung beibehalten wurden und auch der hier vorgestellten Zielplanung zugrunde liegen.

Es handelt sich vor allem um

- die weitgehende Freihaltung des Universitätsgebietes vom Fahrverkehr,
- das Parken am Rande des Geländes,
- die innere Erschließung durch Fußgängerbereiche, die in Nord/Süd- und Ost/West-Richtung die Bebauung gliedern,

- die Anordnung zentraler Einrichtungen an diesen Fußgängerzonen.

In den folgenden Jahren wurde die Planung für das Neuenheimer Feld außerdem geprägt durch neue, den Hochschulbau bundesweit beeinflussenden Entwicklungen wie

- Integration der medizinischen Fächer in einem Gesamtklinikum,
- Standardisierung und Typisierung von Institutsgebäuden und
- Standardisierung von Raumprogrammen.

Bestimmenden Einfluß auf die Gesamtplanung hatte aber vor allem das extreme Ansteigen der Studentenzahlen und die daraus resultierende Ausweitung des Raumbedarfs.

Überlagert wurden die Planungsarbeiten und die 1960 einsetzende intensive Bautätigkeit durch Phasen knapper Finanzmittel mit teilweise einschneidenden Auswirkungen. So 1966, als der sogenannte 30 %-Erlaß die Kürzung aller Bauvorhaben, völlige Neuplanungen und die Aufgabe eines ausgearbeiteten Gesamtplanungskonzeptes bewirkte.

Ähnlich folgenschwer war ein Ministerratsbeschuß von 1976, der wiederum aus finanziellen Zwängen die Einstellung einer fast ausführungsfähigen Planung für den 1. Abschnitt des Neuklinikums zur Folge hatte. Diese finanziellen Einschränkungen boten jedoch auch die Chance für Planungsaktualisierungen, aus denen ein Konzept der baulichen Realisierung des Gesamtklinikums in kleinen Schritten entstand.

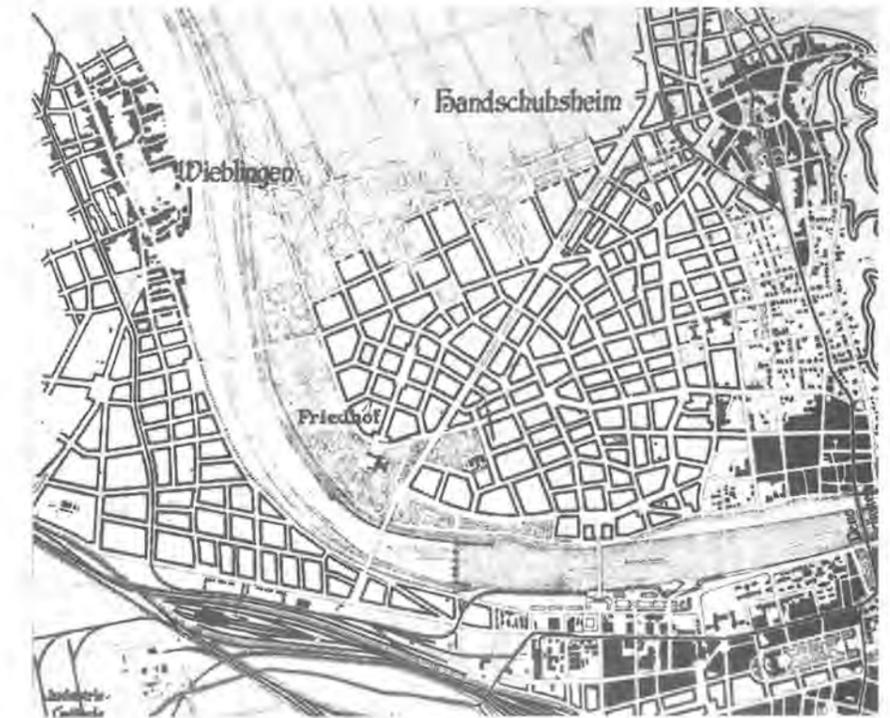
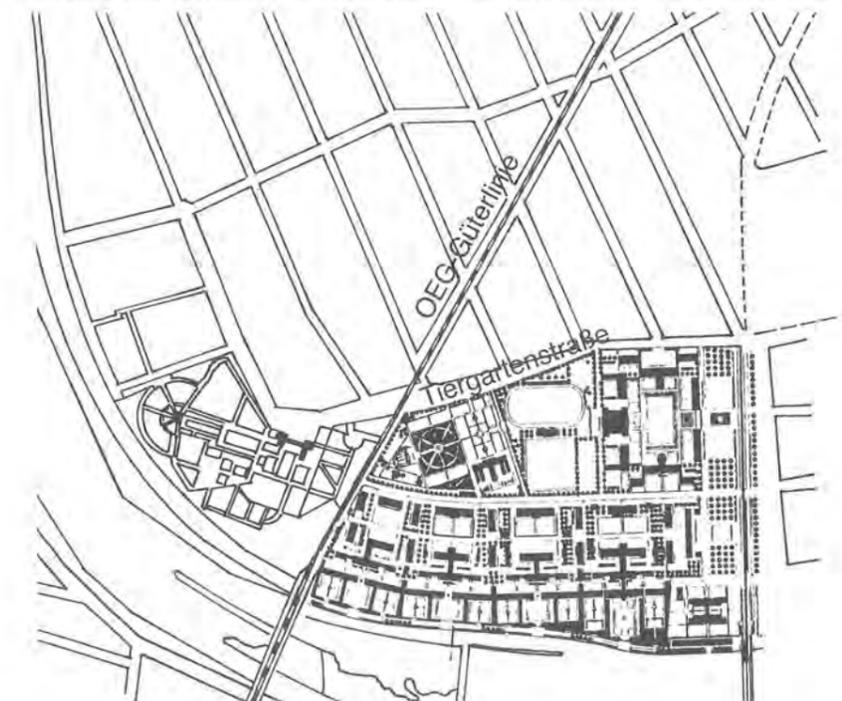


Abb. 4
Plan 1928
Ausschnitt aus dem 1. Entwurf für einen Generalbebauungsplan der Stadt Heidelberg von Prof. Max Läger, Karlsruhe.
Dieser Plan zeigt zum 1. Mal eine Gesamtbebauung des Neuenheimer- und Handschuhshheimer Feldes mit der Möglichkeit für die Universität ein großes Vorbehaltsgelände zu schaffen. Prof. Läger hat für die äußere Erschließung, der nördlich des Neckars gelegenen Stadtteile drei weitere Neckarbrücken ausgewiesen, 1. heutige Ernst-Walz-Brücke, 2. Brücke in Höhe der ehem. OEG-Güterlinie, 3. Brücke in Höhe Klausenpfad.

Abb. 5
Generalbebauungsplan 1932/36
Sogenannter „Schmiederplan“ mit Kliniken entlang des Neckars und den Instituten der Medizinischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät. 1941/43 entwickelte Prof. Albert Speer einen weiteren Generalbebauungsplan für die Stadt Heidelberg. In diesem Plan (nicht abgebildet) wurden nur noch die Kliniken am Neckar berücksichtigt.



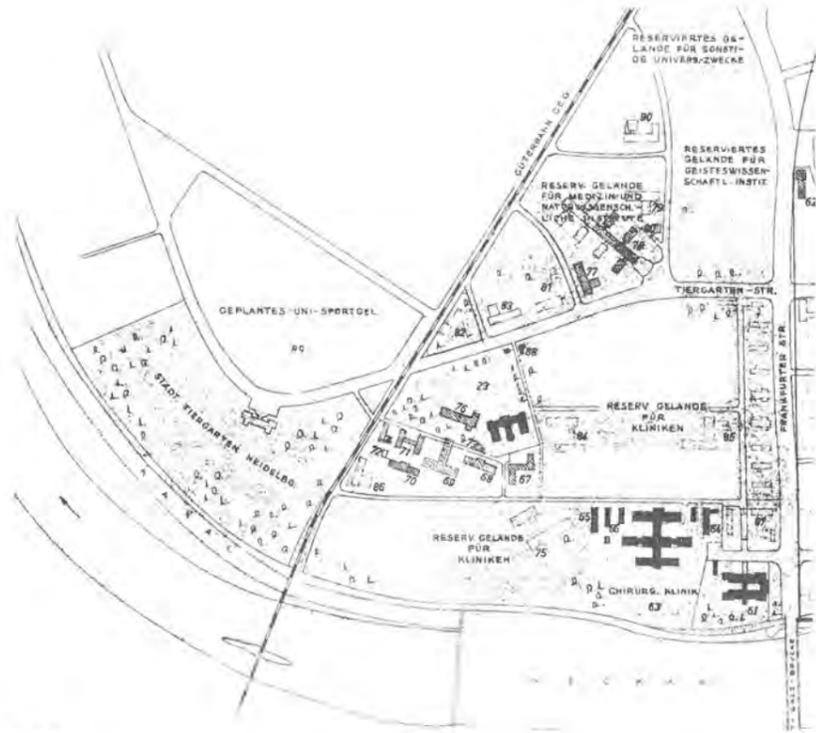


Abb. 6
Plan 1954
Mit Darstellung vorhandener und geplanter Klinik- und Institutsgebäuden einschl. Reservflächen u. a. auch für Geisteswissenschaften.

Abb. 7
Plan 1960
Dieser Plan diente im wesentlichen als Grundlage für den Bebauungsplan 1961 und zeigt folgende Merkmale:
Haupterschließung von Berliner Straße an drei Stellen mit Parken entlang der Berliner Straße von einer Erschließungsstraße aus. Städtische Planungen zur äußeren Erschließung mit neuem Klausenpfad und Neckarquerung und der Uferstraße entlang des Neckars. Verlegung der bestehenden OEG-Güterlinie an den Rand des Universitätsgebietes und an den neuen Klausenpfad.
Städtebauliche Überlegungen des UBA:
Anordnung der einzelnen Kliniken im südlichen Bereich mit nach Südosten ausgerichteten Bettenhäusern aufgrund eines Klimagutachtens und Schwesternhochhäuser entlang des Neckars.
Naturwissenschaftliche Bereiche mit Theoretischer Medizin und Universitätsforum nördlich der inneren Erschließungsstraße der Kliniken mit einem Fußgängerbereich in Höhe Blumenthalstraße bis zu den Studentenwohnheimen. Das Fußgängerforum wird von einem weiteren Grünzug in Nord-Süd-Richtung bis zum Neckar flankiert. Verlegung der Universitäts-Sportanlagen nördlich des Klausenpfades.

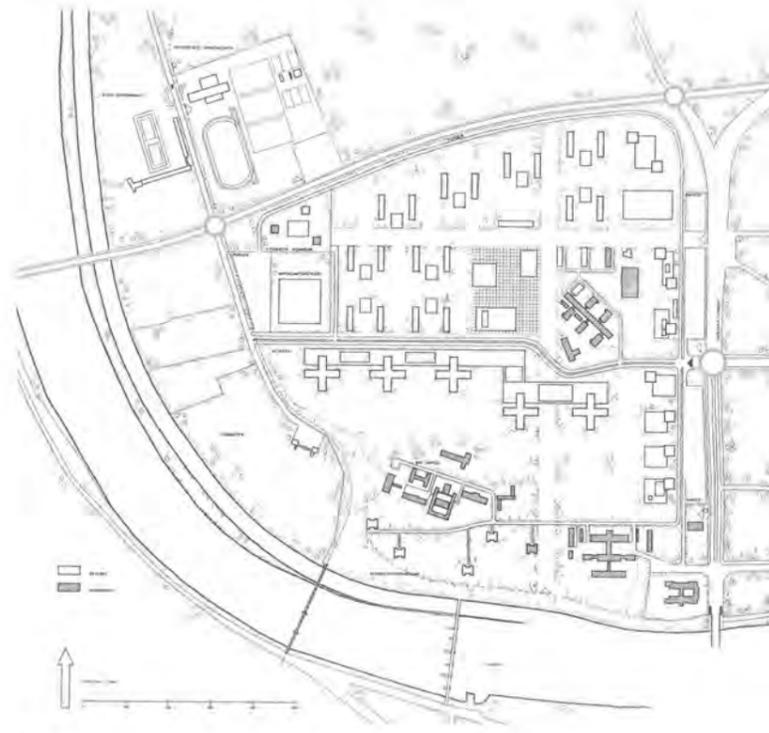
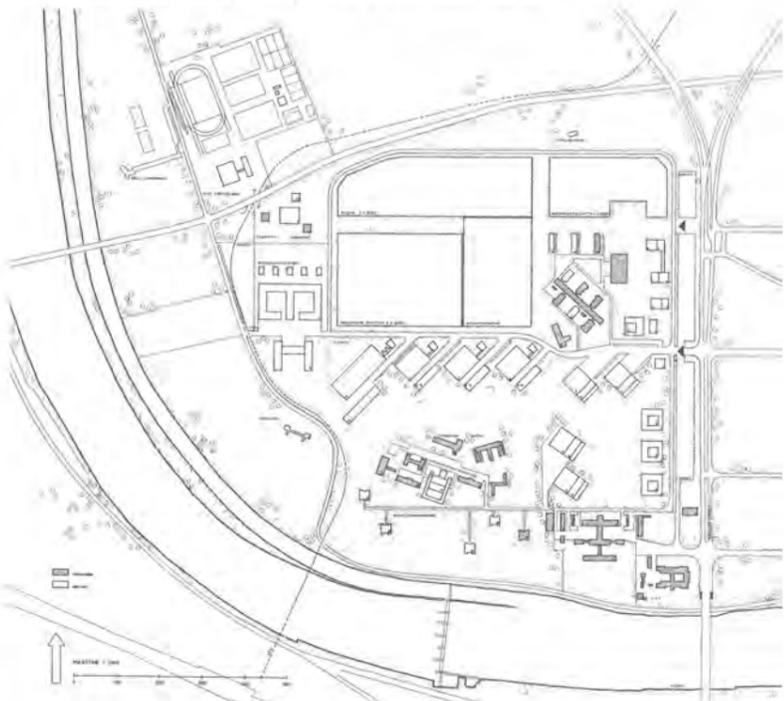


Abb. 8
Plan 1961
Wesentliche Merkmale wie vor, jedoch Weiterentwicklung in folgenden Bereichen:
Nach Vorschlag des Universitätsbauamtes soll Uferstraße entfallen und städt. Erholungsbereiche östlich und westlich mit Tiergarten bis Schwimmbad über das Unigelände nur als Fußgänger- und Fahrradbereiche erschlossen werden.
Verlegung der OEG-Güterlinie in Ost-West-Richtung erst hinter den Universitäts-Sportanlagen. Aufgabe der Süd-Ost-Stellung der einzelnen Kliniken mit der Möglichkeit eines Gesamtklinikums.
Städtebauliche Darstellung der Universität entlang der Berliner Straße durch turmartige Institutsbauten. Konkrete Planungsüberlegungen im naturwissenschaftlichen und im Forumsbereich.

Abb. 9
Plan 1964
Grundlegende Veränderungen in den Institutsbereichen
Klinikbereich im Westen.
Universitätsbereich im Osten.
Forum in der Mitte
Über das Zentrum gehen Fußgängerbereiche Ost-West und Nord-Süd.
Verkehrerschließung von außen mit Sticherschließung zur Mitte.
Weiterplanung des Gesamtklinikums mit zwei Bettenhäusern über den Ambulanzen.

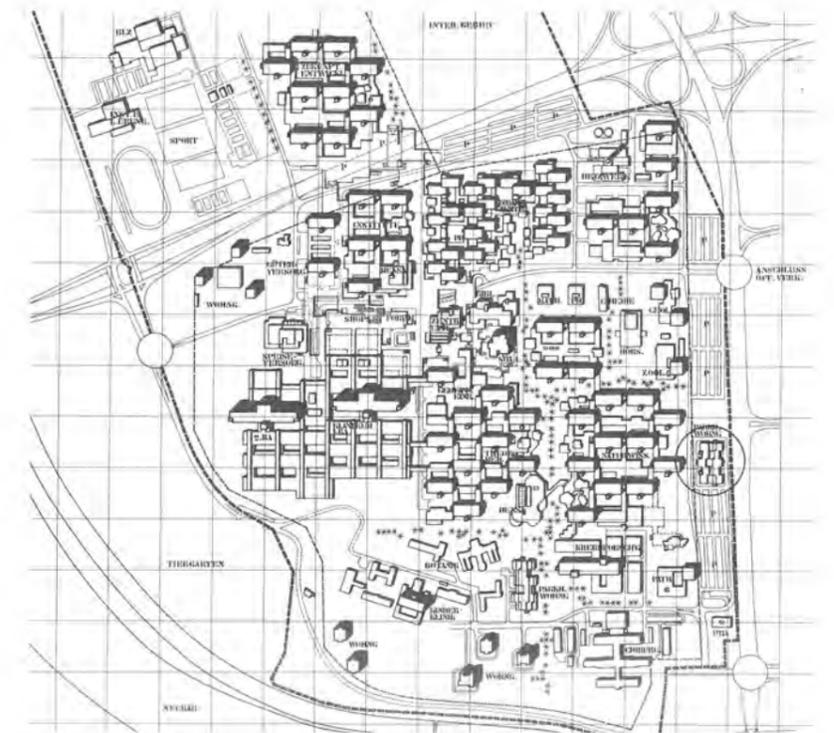
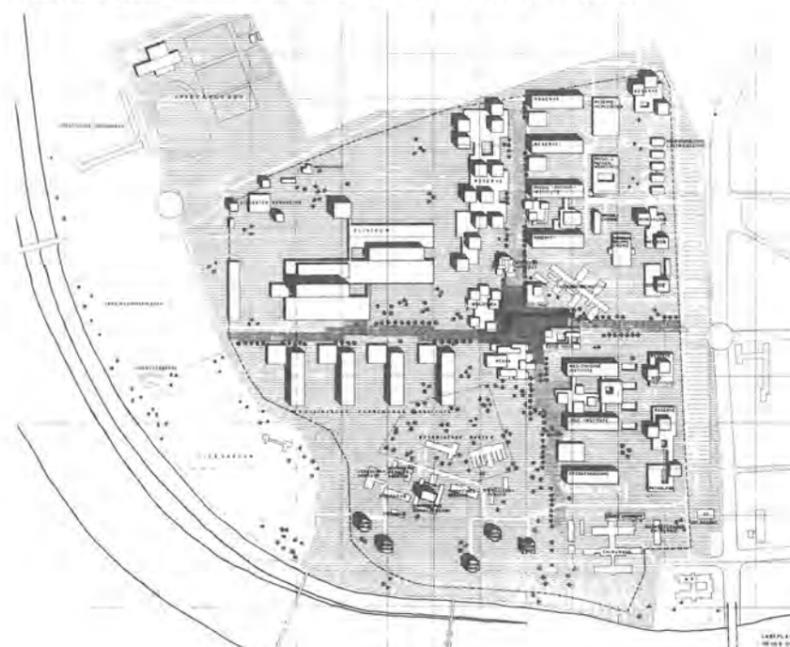
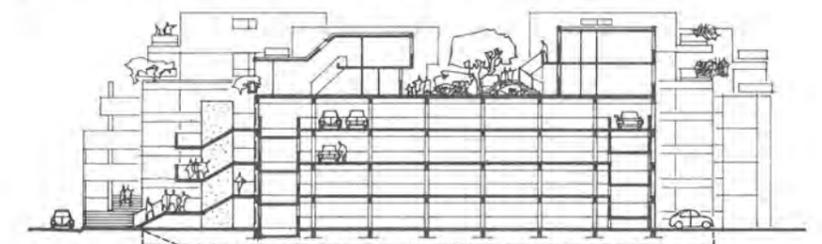
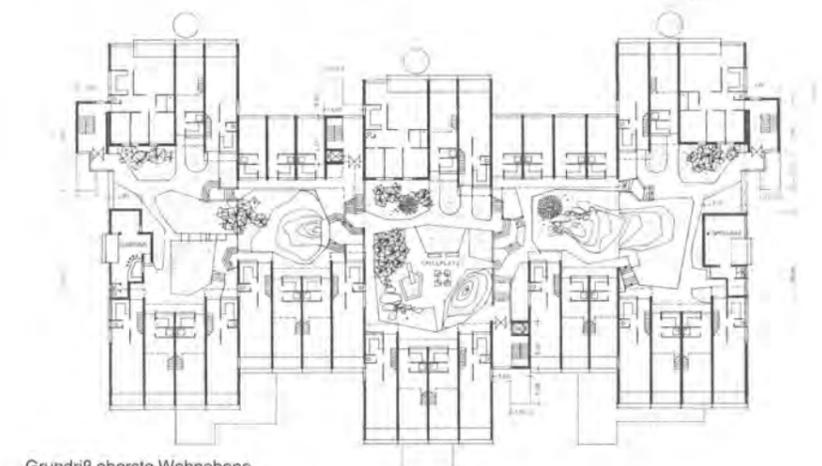


Abb. 10
Plan 1972
Städt. Verkehrsplanungen zum neuen Klausenpfad (Kurfürsterring) als Bundesstraße mit kleeblattförmiger Anbindung im Osten und Kreuzung Tiergartenstraße im Westen in zwei Ebenen. Dazwischen Planüberlegungen als Hochstraße, ebenerdig oder abgesenkt.
Im Universitätsgebiet wurden größtmögliche Verdichtungen aufgezeigt, aufgrund der immens wachsenden Studentenzahlen, mit Ausnahme der Wohnbereiche am Neckar, Botanischer Garten und der Fußgängerzonen, die im Westen allerdings über eine zweite Ebene über inzwischen gebaute Straße, „Im Neuenheimer Feld“ und den Klausenpfad (Kurfürsterring) führen sollte.

Abb. 11
zu Plan 1972
Planüberlegungen entlang der Berliner Straße: viergeschossige Parkhäuser mit Wohnbebauung.



Schnitt durch Parken und Wohnen Berliner Straße



Grundriß oberste Wohnebene